

Sprachkunde. Literaturgeschichte.

Hesse, Aug., München Herzlieb. Erläuternde Bemerkungen zu Goethe's Wahlverwandtschaften und Sonetten. Berlin, 1878. Habel. (56 S. 8.)

Wir müssen dieß Schriftchen für recht verfehlt erklären, der Verf. trifft unseres Erachtens in keiner einzigen seiner Vermuthungen das Richtige. Daß Goethe in den Jahren 1807/8 eine lebhaft, vielleicht leidenschaftliche Neigung zu der Pflügtochter des Frommann'schen Hauses gefaßt hatte, wird nicht bestritten, aber daß diese Neigung die Formen eines Liebesverhältnisses mit Liebesbriefen, heimlichen Zusammenkünften zc. angenommen habe, ist ganz undenkbar. Dieß aber wahrscheinlich zu machen, ist die eigentliche Tendenz unseres Verf.'s. Die Deutungen und die Annahmen, in denen er sich hiebei ergeht, müssen wir sämmtlich ablehnen. Er glaubt noch jetzt zwischen den Zeilen der veröffentlichten Frommann'schen Briefe zu lesen, wie das wackere Frommann'sche Ehepaar von dem Hausfreunde büpiert ward, wie Niemer bei der Liebesintrigue die Hand mit im Spiele hatte zc. Möglich ist, daß die vielleicht lebhaften Aufmerksamkeiten, die Goethe dem jungen Mädchen erwies, mit ein Grund gewesen sind, wenn München im Anfange des Jahres 1808 auf einige Zeit aus Jena entfernt wurde (obgleich man dieß Motiv keineswegs nöthig hat), aber ganz unglaublich irre geht der Verf., wenn er ihre Rückkehr 1812 und den Brief der Frau Frommann vom 24. October d. J. wieder mit Goethe in Beziehung bringt, wenn er es für möglich hält, daß Goethe die Entfernte mit Briefen und Gedichten bestürmt und sie dadurch elend gemacht, daß er, das Fernsein der Geliebten unerträglich findend, den Gedanken an eine Scheidung von seiner Gattin gefaßt habe, daß Christiane selbstlos darauf eingegangen sei und sich brieflich gegen Minna Herzlieb zum Opfer angeboten habe, was von Letzterer aber heroisch abgelehnt worden sei zc. Welch eine Verkennung von Goethe's Art und Weise, Welch eine Verkennung der Situation, die der Brief der Frau Frommann andeutet, liegt in diesen Annahmen!

Man muß sich überhaupt hüten, die kleinen Liebesexplosionen, an denen Goethe's späteres Leben noch so reich war, allzu schwer und tragisch zu nehmen. Goethe's leichtlebige Natur half ihm über dieselben ohne lassende Schwermuth hinweg. Bekannt ist ja das Folgende. Am 25. September 1815 fand in Heidelberg jene zärtliche Zusammenkunft mit seiner Suleika statt, die beiden in sehnsüchtigster Rückerinnerung unvergeßlich blieb. Wenige Tage darauf, während welcher Goethe über sein Verhältniß zu Lili und auch zu „Ditilien“ sich innig und ahnungsvoll ausgesprochen hatte, notiert Voisseré, der mit Goethe reiste, in sein Tagebuch: „Zu Hardtheim Mittagessen. Ein junges, frisches Mädchen bedient uns, ist nicht schön, hat aber verliebte Augen. Der Alte sieht sie immer an. Ruß —.“ Das ist gewiß recht unschuldig, aber gewiß auch recht bezeichnend für das eben Ausgesprochene.

Der Verf. hätte sich schon durch das verständige Wort Frommann's warnen lassen sollen, daß die Bedeutung dieses Verhältnisses für Goethe überschätzt worden sei: er aber sucht seine Vorgänger hierin noch weit zu überbieten. Vor einer falschen Schlußfolgerung hätte ihn schon einige Accurateffe schützen können. Wenn er meint, Niemer habe unter seinem Namen die Goethe'sche Charade auf München Herzlieb in die Frommann'sche Familie einschmuggeln wollen, so hätte ein Blick in Niemer's Gedichte ihm das Sonett dort gezeigt und nicht weit davon das im Briefe daneben erwähnte auf die Verlegenheit (Silvio Romano 2, 175, 185). Auch scheinen dem Verf. die Notizen über Minna in den Erinnerungen der Louise Seidler wie noch einiges Andere entgangen zu sein. Ganz unverständlich sind uns die unfreundlichen Auslegungen einiger Briefe der

Frau Frommann, die sich durchweg als die liebevollste mütterliche Freundin zeigt zc.

Es wäre zu bedauern, wenn diese Schrift der Anfang einer „München-Literatur“ von ähnlichem Kaliber würde, wie wir bereits eine „Friederiken-Literatur“ besitzen. Um dieß möglichst zu verhüten, würde allerdings die Erfüllung zweier Wünsche sehr willkommen sein, einmal einige authentische Mittheilungen über die Andeutungen in dem erwähnten Briefe der Frau Frommann vom 24. October 1812. Daß es sich dort um Vorkommnisse in Jülichau, die der Frau Frommann selber noch nicht klar waren, handelt, scheint uns auf der Hand zu liegen; aber so räthselhaft wie die Andeutungen da stehen, werden sie stets zu neuen Deutungsversuchen auffordern, und die Gelegenheit, Abgeschmacktes herauszulesen, wird nicht aufhören. Und dann; sollten sich nicht einige Briefe des allerdings „fintenschauen“ Mädchens, etwa aus der Zeit ihrer Abwesenheit in Jülichau, erhalten haben? Wenn sie auch, wie vorauszusetzen, wenig bedeutend sein werden, wir möchten doch ihren Druck befürworten; sie würden uns lebhafter, als alle Schilderungen es vermögen, das Wesen des Kindes vorführen. Unter den Scheffel kann dieses nicht mehr gestellt werden: der Name München Herzlieb gehört nun einmal wie der Friederiken, Lili's, Mariannens zc. der Weltgeschichte an, und so lange Goethe's Name lebt, so lange die Sonette und die Wahlverwandtschaften gelesen werden, wird man bemüht sein, von ihr ein möglichst klares Bild zu gewinnen. Je schneller und authentischer dieses Bedürfnis befriedigt wird, um so sicherer werden Verlehrtheiten im Keime erstickt werden, die sonst vielleicht üppig aufwuchern möchten. Sollte nicht die Frommann'sche Familie in der Lage sein, diesen Wunsch zu erfüllen? Als selbstverständlich sehen wir dabei an, daß die spätere Zeit Münchens seit ihrer Verheirathung nicht mehr zur Sache gehört.

Jürgens, Karl, etymologisches Lehnwörterbuch der deutschen Sprache. Braunschweig, 1877. H. Bruhn. (IV, 72 S. gr. 8.) M. 1. 35.

Wenn ein Buch, das sich an die Kreise der Wissenschaft richtet, das Nachwerk eines Pflügers ist, so hat das Nichts zu sagen; der Mann von Fach erkennt es in seiner Wichtigkeit, und man kann stillschweigend über dasselbe zur Tagesordnung übergehen. Anders wenn eine solche Pflügerei sich an den Laien wendet. Dieser ist meist nicht im Stande, sich ein eigenes Urtheil zu bilden, und folgt gläubig dem, was der vermeintliche Fachmann ihm entgegenbringt. Daher kann man Schriften wie der vorliegenden nicht energisch genug entgegen treten. Es ist dieses Lehnwörterbuch ein Werk der crassesten Ignoranz; es steht auf einem Standpunkte, der allensfalls vor 100 Jahren begreiflich war. Unter dem Buchstaben A finden sich folgende Wörter „fremder Abstammung“: ab, Abend, acht, Acker, Ahn, Alp „ein aus der Höhe kommendes, ein höheres Wesen, besonders ein solches, welches einen Schlafenden (mit Alpenlast) drückt“, Ammo „entweder eine Verkürzung von mamma oder durch eine Umstellung der Buchstaben aus hebr. gleichbedeut. aem entstanden“, an (Präp.), Angst, Arm, Athem „vom griech. asthma“, auch, Auge „niederländ. oog, letztere Form führt auf gleichbedeut. lat. oculus“, Axt. Und dieses Werk ist bestimmt für Alle, „welche, ohne eigentliche Fachstudien zu treiben, doch eine gründliche Kenntniß der deutschen Sprache erstreben“!

Ascoli, G. J., kritische Studien zur Sprachwissenschaft. Autorisierte Uebersetzung von Reinhold Merzdorf, zu Ende geführt von Bernhard Mangold. Weimar, 1878. Böhlau. (XXXVII, 418 S. 8.) M. 10.

Ascoli's Studj Critici II sind zwar schon von anderer Seite in diesen Blättern besprochen worden. Allein schon das erfreuliche Zusammenwirken junger deutscher Gelehrten mit dem

Jürgens, Karl, etymologisches Lehnwörterbuch der deutschen Sprache. Braunschweig, 1877. H. Bruhn. (IV, 72 S. gr. 8.) M. 1. 35.

Wenn ein Buch, das sich an die Kreise der Wissenschaft richtet, das Machwerk eines Pfüschers ist, so hat das Nichts zu sagen; der Mann von Fach erkennt es in seiner Nichtigkeit, und man kann stillschweigend über dasselbe zur Tagesordnung übergehen. Anders wenn eine solche Pfüscherei sich an den Laien wendet. Dieser ist meist nicht im Stande, sich ein eigenes Urtheil zu bilden, und folgt gläubig dem, was der vermeintliche Fachmann ihm entgegenbringt. Daher kann man Schriften wie der vorliegenden nicht energisch genug entgegen treten. Es ist dieses Lehnwörterbuch ein Werk der crassesten Ignoranz; es steht auf einem Standpunkte, der allenfalls vor 100 Jahren begreiflich war. Unter dem Buchstaben A finden sich folgende Wörter „fremder Abstammung“: ab, Abend, acht, Acker, Ahn, Alp „ein aus der Höhe kommendes, ein höheres Wesen, besonders ein solches, welches einen Schlafenden (mit Alpenlast) drückt“, Amme „entweder eine Verkürzung von mamma oder durch eine Umstellung der Buchstaben aus hebr. gleichbedeut. aem entstanden“, an (Präp.), Angst, Arm, Athem „vom griech. asthma“, auch, Auge „niederächs. oog, letztere Form führt auf gleichbedeut. lat. oculus“, Axt. Und dieses Werk ist bestimmt für Alle, „welche, ohne eigentliche Fachstudien zu treiben, doch eine gründliche Kenntniß der deutschen Sprache erstreben“!